

Anmerkungen zur Ausführung von Metabasis

Wer mit der Aufführungspraxis vorbarocker Musik vertraut ist, kann hier problemlos auf gewohnte Vortragsweisen zurückgreifen. Musiker, für die dies nicht gilt, tun gut daran folgende Punkte zu berücksichtigen:

1. Unbedingt mache man sich mit dem Musizieren 'con sprezzatura' (im Sinne hauptsächlich einer leichten agogischen Akzentuierung innerhalb schnellerer Passagen - ohne rhythmische Beeinträchtigung der Zählzeiten) vertraut. Hierin liegt eine wesentliche stilistische Grundvoraussetzung für einen lebendigen, ausdrucksstarken Vortrag der Komposition.
2. Von einem permanentem Vibrato, wie z.B. bei modernen Streichern, ist unbedingt Abstand zu nehmen; dieses wäre der Klarheit der stufenharmonischen Musik überaus abträglich. Stattdessen kultiviere man einen leichten, von Messe di voce belebten Klang.
3. Für die beiden Sinfonien mache man sich am besten mit Verzierungen in vorbarocker Musik vertraut. Unbedingt abzuraten ist hier von der Verwendung typischer Barockverzierungen, wie Trillern, die mit der oberen Wechselnote beginnen und willkürlich eingefügten Vorschlägen.
4. Soll der Generalbass auf einem Pianoforte ausgeführt werden, vergesse der Musiker auch hier nicht, sein Spiel mit gelegentlichen Arpeggiati zu schmücken (außer im Dritten Gesang – abgesehen von einem dort eigens bezeichneten Akkord).

Die Satzbezeichnungen sind rein deskriptiv, wie in der alten Musik, und nehmen keinen Bezug auf die klassischen Tempi. Die beigefügten Geschwindigkeitsangaben betrachte man als Vorschläge, die, insbesondere im Hinblick auf die rhythmisch freieren affetti-Passagen, genug Spielraum für persönlichen Ausdruck lassen.

Den Generalbass habe ich ausgesetzt, um Zifferntrauben zu vermeiden und den Musikern Zeit zu ersparen, aber auch, um darin weniger erfahrenen Spielern eine Hilfestellung zu geben. Die hier gegebenen Akkorde sehe man als verbindlich an (einschließlich „fehlender“ Akkordtöne), nicht aber die Lage in der sie erscheinen - man kann den Generalbass also guten Gewissens so belassen, wie er hier steht, oder, je nach Wunsch, sofern sich ein musikalischer Gewinn daraus ergibt, auch ganz individuell gestalten. Übrigens könnte, je nach Geschmack und aktueller Instrumentierung, der Generalbass zur Intonation und den Sinfonien sogar fortgelassen werden.

Die Sänger mögen sich dazu improvisierter Verzierungen enthalten; wobei allerdings die Präsentation der beiden Sinfonien, insbesondere im Bezug auf die Wiederholungen, vom Hinzufügen stilgemäßer Verzierungen profitieren kann. Hinsichtlich des Vierten Gesanges möchte ich den Instrumentalisten des Quartetts aber von zusätzlichen Verzierungen abraten, und keinesfalls sollen irgendwelche Verzierungen zur Intonation gespielt werden. Für Spieler des Generalbasses gilt Letzteres allerdings nicht.

Ein besonderes Thema ist die Stimmung: je harmonischer, desto besser – was sich freilich schwer mit der Verwendung von b-moll und Cis-dur innerhalb einer Komposition in Einklang bringen lässt. Alles einfach mitteltönig zu halten, dürfte ausgesprochen unbefriedigende Ergebnisse zeitigen. Eine im Bezug auf die hier benötigten Harmonien und deren Kontext modifizierte Mitteltönigkeit stelle ich mir weitaus befriedigender vor. Der gleichschwebenden Stimmung gegenüber sehe ich hierin noch einen klanglichen Vorteil, wenngleich der Unterschied zu dieser geringer ausfallen wird, als es im Bezug auf eine normale Mitteltönigkeit der Fall wäre. Um zu einem wirklich befriedigendem Ergebnis zu gelangen, muss man gegebenenfalls ein wenig herumprobieren, so wie es die meisten Lautenisten ohnehin zu tun gewohnt sind.

Abschließend möchte ich noch anfügen, obwohl Metabasis konsequent modal-chromatisch kontrapunktisch (unter Einbeziehung monodischer Elemente) angelegt ist, möge dieses Werk nicht als Stilkopie von Musik um 1600 aufgefasst werden, sondern vielmehr als Komposition, die, gleich meinen anderen Stücken, wesentliche Anregungen aus der Musik jener Epoche bezieht.